

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Erscheint 15mal wöchentlich.  
Bezugspreis:  
Abholer monatl. 70 S., viertelj. 2.10 M.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatl. 80 S., viertelj. 2.40 M.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatl. 1 M.,  
viertelj. 3 M. (ohne Bestellgebühr).  
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.  
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 23.

Anzeigenpreis:  
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 S.,  
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.,  
die Reichszeitung 1.00 M.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Verlagspreis:  
Inserate und Abonnement: Nr. 100,  
Redaktion: Nr. 102; Verlag: Nr. 619.

26 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 15. Januar 1915.

69. Jahrgang.

# Der Krieg in Kamerun und Togo.

### Deutsche Unterseeboote im Hafen von Dover. — Schweden unterbindet den Waffenschmuggel nach Rußland. — Wilson hält jede Friedensvermittlung für zwecklos.

Das Reichskolonialamt veröffentlicht jetzt auch über Kamerun und Togo neuere zuverlässige Nachrichten. Wir sind in die Lage versetzt, den nachstehenden Auszug daraus wiederzugeben.

#### 1. Kamerun.

Der Gouverneur von Kamerun, Ebermaier, hat zwei amtliche Berichte auf Umwegen eingesandt, welche die Lage bis Ende September schildern. Als Ergänzung dazu stehen noch neuere Zeitungsberichte, Schilderungen von Gefechtssteilnehmern und französische amtliche Meldungen zur Verfügung. Wichtig ist die Meldung des derzeitigen Residenten von Garua, Hauptmanns Freiherrn von Craikshelm, an das Gouvernement von Kamerun, wonach das britische Gouvernement von Nigeria eine bis zwei Wochen vor der Kriegserklärung Englands an uns mit einem baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten gerechnet haben muß. So wurde z. B. ein nach Köln adressierter, am 23. Juli aus Garua abgegangener Postfach in Yola geöffnet und die Briefpost am 30. Juli lose an den Vertreter der Nigertompagnie in Garua, nicht an die Residentur, zurückgeschickt. Aus weiteren, im Frieden unerhörten Anzeichen, wie Anhalten deutscher Boten in Nigeria, Festsetzung deutscher Eingeborener in Yola und ähnlichem, hat Frhr. von Craikshelm dann geschlossen, daß in Yola in irgendeiner Weise zum Kriege gerückt würde, und daraufhin am 13. August, 10 Uhr vormittags, im Bezirk Garua den Kriegszustand erklärt.

Ueber die Grausamkeit der Kriegsführung unserer französischen und englischen Feinde, sowie über die schlechte Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen stimmen die neueren Berichte leider mit älteren völlig überein. Die Gesamtlage von Kamerun gegen Ende Dezember wird in der Denkschrift wie folgt zusammengefaßt: „Mit außerordentlich großer Uebermacht sind die Verbündeten in Kamerun aufgetreten und haben sich einzuweisen in den Besitz der Küstenzone gesetzt. Wie weit es ihnen gelingen wird, in das Innere vorzudringen, muß abgewartet werden. Im Innern des Landes ist die deutsche Verwaltung in voller Tätigkeit. Wie wir von unbedingt zuverlässiger Seite erfahren, hat unsere Farbigenarmee

bisher ganz ausgezeichnet gekämpft und sich den Gegnern an Ausbildung, Schießfertigkeit und Mut entschieden überlegen gezeigt. Von den Bulu, Jaunde und von der Gefolgschaft des einflussreichen Häuptlings Njojo in Bamum haben sich viele Tausende von Eingeborenen zum Truppendienst gemeldet, konnten aber einzuweisen nicht eingestellt werden. Die Haltung der Eingeborenen des Innern war — soweit die Nachrichten reichen — tadellos; nur in Eholowa sind zu Beginn des Krieges Unruhen vorgekommen, die zur Hinrichtung des Häuptlings Jompa geführt haben. Selbst in Neukamerun ist es — abgesehen von einer kleinen Unruhe in Buar — nicht zu Unruhen gekommen. Wie zu erwarten, achteten sich die Duala sehr unzuverlässig, zum großen Teil direkt verräterisch — so führten z. B. die Engländer mit ihrem Kavali in die Kriege von Duala und Umgebung. Hervorzuheben ist die Haltung der Hausa. Diese waren fast überall deutschfreundlich. Sie sind z. B. den Deutschen aus Mbalki nach Nola gefolgt und haben sie auch sonst in jeder Weise unterstützt.

Rechnen wir noch das früher erwähnte, durchaus loyale Verhalten der Stämme im Norden Kameruns hinzu, so ergibt sich im weit überwiegenden Umfange ein festes Gefüge zwischen der deutschen Verwaltung und den eingeborenen Stämmen Kameruns. Hierin aber haben wir einen Faktor von wesentlicher Bedeutung für den weiteren Verlauf der Ereignisse zu erblicken.

#### 2. Togo.

Aus Togo ist nicht viel Neues zu berichten. Ueber die Vorgänge in Nordtogo sind wir bisher nur durch folgende, kurz gefaltene französische Meldung aus Bamala (Dahomey) im „Temps“ vom 28. November v. J. unterrichtet: „Gleichzeitig mit der englisch-französischen Expedition im Küstengebiet von Togo wurde Nordtogo von französischen Eingeborenentruppen und 500 Moskitiern unter Befehl des Gouverneurs von Französisch-Westafrika,

Arbouffier, besetzt.“ Nach weiteren, in Berlin eingegangenen Privatnachrichten haben sich die Ereignisse in Togo nach der Uebergabe in Kamina folgendermaßen abgespielt: Die Deutschen wurden als Kriegsgefangene unter schwarzer Bewachung auf den Bahnhof nach Atakpame abtransportiert. Dort wurde ihr Gepäck von den feindlichen Offizieren revidiert. Hierbei haben die französischen Senegalsoldaten sich unter den Augen ihrer Vorgesetzten zahlreiche Sachen der Gefangenen angeeignet. Es blieb den Gefangenen in der Hauptsache nur das übrig, was sie selbst oder einer ihrer schwarzen Diener tragen konnten. So kamen sie nach Lome, wo sie sofort am 30. August auf den englischen Frachtdampfer „Obuasi“ gebracht wurden. Hier von blieben diejenigen Männer ausgenommen, die mit Genehmigung des englischen Oberkommandierenden unter Polizeiaufsicht zur Wahrung der Interessen ihrer Firmen zurückbleiben durften. Diese Vergünstigung wurde den Firmen nur in dem von England besetzten Teil Togos zuteil.

Wie schon in der ersten Veröffentlichung mitgeteilt, haben sich die Engländer und Franzosen einzuweisen in unsere Kolonie Togo geteilt. Der Osten mit Porto Seguro, Kuatscha, Atakpame und das ganze Hinterland ist von den Franzosen besetzt. Den Deutschen, die in Lome zurückbleiben durften, ist verboten worden, dieses Gebiet zu betreten. Die deutschen Geschäfte in diesem Gebiet sind geschlossen. Die Franzosen haben angeordnet, daß französisches Geld mit deutschem und englischem gleichwertig anzunehmen ist (1 fr = 1 sh = 1 M.).

Die englische Regierung, die den Südwesten von Togo mit Bagida, Lome, Tsevie, Palime, Kwandu und So Inne hat, ist nachsichtiger. Der englische Truppenführer, Lieutenant Colonel Bryant, hat für jede Firma und Pflanzung und für andere Betriebe je einen Mann, allerdings unter gewissen Freiheitsbeschränkungen, für Lome und den englischen Teil Togos freigelassen. Auf diese Weise ist es den deutschen Firmen möglich, in dem von den Engländern besetzten Teil ihre Geschäfte weiterzuführen. Nach einer Notiz in der „Westminster Gazette“ vom 7. November v. J. ermunterte das englische Handelsamt bereits die britischen Kaufleute, ihren Handel auf Togo auszu dehnen. Wir erkennen in dieser Maßnahme wiederum das emsige Bestreben der Engländer, die Kriegslage nach Möglichkeit für die Hebung ihres eigenen Handels und die geschäftliche Unterdrückung wirtschaftlicher Konkurrenten auszunutzen.

Die von der Kolonialverwaltung im Interesse einer angemessenen Behandlung der gefangenen Deutschen unternommenen Schritte haben bisher dazu geführt, daß die britische Regierung auf unsere Vorstellungen geantwortet hat, sie habe das Erforderliche veranlaßt, um Frauen, Kinder und Kranke nach Europa zu verbringen. Die Stellungnahme der französischen Regierung zu dieser Frage ist noch nicht bekannt geworden.

#### Zum Ministertausch in Wien.

Wien, 14. Jan. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

An unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß der neue Minister des Reichens, Burian, in der letzten Zeit der auswärtigen Politik große Aufmerksamkeit zugewendet und mit dem Grafen Berchtold rege Fühlung unterhalten habe. Es scheint also, daß Graf Berchtold sich und Burian seit längerer Zeit auf den Wechsel in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten vorbereitet habe.

Wie dem „B. L. N.“ aus Prag telegraphiert wird, glaubt man, abweichend von den in Wien bis jetzt geäußerten Ansichten, in Prager politischen Kreisen nicht daran, daß lediglich persönliche Gründe den Grafen Berchtold zum Rücktritt im gegenwärtigen Zeitpunkt veranlaßt haben. Den Anlaß gaben nach außen hin die schon seit längerer Zeit währenden Unstimmigkeiten mit dem Grafen Tisza, wie man ja eigentlich schon lange in den eingeweihten Kreisen weiß, daß nicht Graf Berchtold, sondern Tisza der eigentliche Leiter der äußeren Politik war.

Wie in Wien verlautet, wird sich Burian demnach in das deutsche Hauptquartier begeben, um mit dem Reichsfürst v. Bethmann Hollweg Fühlung zu nehmen.

Wien, 14. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes kaiserliche Handschreiben an den Grafen Berchtold:

„In Würdigung der Motive, die Sie veranlassen, mir die Bitte um Enthebung vom Amte des Ministers meines Hauses und des Reichens zu unterbreiten, genehmige ich in Gnaden die von Ihnen erbetene Enthebung. Bei diesem Anlaß spreche ich Ihnen für die in Verübung dieses Amtes mir und meinem Hause und der Monarchie im Frieden wie auch während des jetzigen großen Krieges mit aufopfernder Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste sowie für die während Ihrer früheren diplomatischen Laufbahn entfaltete hervorragende Tätigkeit meinen wärmsten Dank und meine volle Anerkennung aus. Ich sehe Sie mit Bedauern aus dem Amte scheiden, und verleihe Ihnen als Zeichen meiner fortwährenden Gewogenheit die Brillanten zum Großkreuz meines Sankt Stephansordens.“

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ferner ein kaiserliches Handschreiben an den Freiherrn v. Burian, das ihn zum Minister des kaiserlichen Hauses und des Reichens ernannt und ihn mit dem Vorh. im gemeinsamen Ministerrat betraut.



Freih. v. Burian

#### Der deutsche amtliche Scheidegruß.

Berlin, 14. Jan. (Amtl. Wolff-Tele.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt zu dem Ministerwechsel in Wien u. a.:

Graf Berchtold scheidet aus dem Amte, das er nicht ersehnte, aber in hingebender Pflichterfüllung für Kaiser und Reich unter den schwierigsten Umständen mit Ehren führte. In der serbischen Frage hat er im Interesse des europäischen Friedens so lange Geduld bewiesen, bis es außer Zweifel stand, daß der Dreiverband unter dem Vorzeichen Serbiens Souveränität zu schützen, Oesterreich-Ungarn in einer Lebensfrage schwächen und demütigen wollte. Während der mühseligen Verhandlungen über Albanien verteidigte Graf Berchtold die Adriainteresse der habsburgischen Monarchie gegen das Eindringen der Serben und ihrer russischen Gönner mit Erfolg und hielt zur Enttäuschung der Westmächte das Einvernehmen mit Italien aufrecht. Die Bündnis-Beziehungen zum Deutschen Reich waren bei ihm in treuer Obhut. Bei seinem Scheiden aus dem Amte begleiten ihn die herzlichste Sympathie und die hohe Verehrung unserer politischen Kreise. Mit der Bewahrung des mitteleuropäischen Zweikaiserbündnisses in dem Feuer des Weltkrieges bleibt Graf Berchtolds Name geschichtlich verknüpft.

In seinem Nachfolger, dem Freiherrn von Burian, begrüßen wir einen Staatsmann von erprobter Tatkraft und einen überzeugten Anhänger der Bündnispolitik Oesterreich-Ungarns. Möge es ihm gelingen, die auswärtigen Interessen der Donaumonarchie durch die Fähigkeiten des großen Krieges mit harter Hand hindurch zu führen zu einem ehrenvollen, erfolgreichen Frieden.

#### Deutsche Untersee-Boote im Hafen von Dover.

Dover, 14. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Vorgestern abend 11 Uhr wurden im Hafen von Dover 2 Kanonenschiffe abgegeben. Ein feindliches Tauchboot wurde zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesichtet.

London, 14. Jan. (Wolff-Tele.)

Der gestern Nacht erfolgte Angriff eines deutschen Unterseebootes auf den Hafen von Dover mißglückte. Das

Feuer schwerer Geschütze verursachte einige Aufregung, aber man sah nichts. Die Wache meldete, daß ein deutsches Unterseeboot im Dunkel verschwunden sei. Heute erschien ein weiteres Unterseeboot im Hafen, löste einige Schüsse, wurde aber von den Batterien vertrieben.

**Luftkämpfe.**

Amsterdam, 14. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Das Blatt „Het Volk“ meldet aus Dünkirchen, daß kein Tag vergeht, ohne daß 3 bis 4 Flieger über der Stadt gesichtet werden, die immer Bomben werfen. Die Station ist wiederholt getroffen worden, Häuser sind eingestürzt oder abgebrannt, verschiedene Personen wurden getötet. Belgische Flieger unternahmen am Montag Gegenangriffe, beide Parteien flogen sehr hoch. Es entspann sich ein Gefecht in den Lüften, dem 2 deutsche und 2 belgische Flieger zum Opfer fielen.

**Die Minengefahr an der englischen Küste.**

London, 14. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Der englische Dampfer „Elsriede“ ist auf dem Weg von Newfahle nach London östlich von Scarborough auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Mannschaft rettete sich in 2 Bojen, von denen eines mit dem Kommandanten und 8 Mann aufgesichtet wurde, das andere wird noch vermisst.

Der dänische Dampfer „Dingolf“, am 23. Dezember v. J. nach Kopenhagen von Hull auf dem Unterweg, ist überfällig. Man nimmt an, daß er auf eine Mine gestoßen und gesunken ist.

**Schweden weiß keine Neutralität zu schenken.**

Stockholm, 14. Jan. (Fig. Tel. Str. Bln.)

Der Beschluß der schwedischen Regierung, den Waffenschmuggel nach Rußland entschieden zu unterbinden, beraubt das Zarenreich der letzten Möglichkeit einer Einbuhr von Waffen und Munition aus England oder Amerika. Die Folgen müssen sich in nicht ferner Zeit auf den Schlachtfeldern bemerkbar machen.

Von deutscher Seite kann man die klare Haltung und entschiedene Föhrung der Neutralität Schwedens durch die Landesregierung nur offen und dankbar anerkennen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika könnten sich ein Beispiel daran nehmen. (Schriftl.)

**Russische Beschuldigungen gegen die schwedischen Vehrsoffiziere in Persien.**

Stockholm, 14. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Die „Nowoje Wremja“ erhebt gegen die schwedischen Gendarmereioffiziere in Persien den Vorwurf, einheimische Bevölkerung gegen Rußland und England aufzuwecken. Das Blatt schreibt: Die Aufgabe, die General Pimanow, Sanders mit seinen deutschen Vehrsoffizieren in der Türkei in glänzender Weise löste, ist in Persien den schwedischen Instrukteuren anvertraut. Alle andere Anstrengungen, um schwedischer Hilfe in Persien eine öffentliche Ordnung zu schaffen, haben zum Ergebnis gehabt, daß wir mit unserem Gelde und unserer diplomatischen und moralischen Autorität deutsche aufwiegende Agenten unterstützen. (In Schweden wird man die russische Verärgerung darüber, daß die in persischen Diensten stehenden schwedischen Offiziere in Föhlcherfüllung ihrer russischen Auftragsgeber nicht politisch sein wollen, begreiflich und verzeihlich finden. Man wird dort aber mit Recht verstimmt darüber sein, daß sich die russische Presse zu völlig unbewiesenen Beschuldigungen hinreißen läßt. Trotzdem hat, wie die „Tr. Jtg.“ schreibt, der schwedische Kriegsminister eine Untersuchung angeordnet, die allerdings dadurch erschwert wird, daß die russischen Telegraphenlinien die einzig mögliche Verbindung zwischen ihm und den in Persien befindlichen Offizieren darstellt.)

**Eva Johanna.**

Roman von Arthur Berner.

(Copyright by M. Hentschel, Berlin-Wilmersdorf I.)

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und was ist er denn sonst für ein Mensch?“ fragte Anna.

„Der? ... der gefcheiteste, beste und gütigste Mensch, den es gibt.“

„Wirklich?“

„Ja, gewiß doch, da brauchen Fräuleinchen nur herum zu fragen, das wird jeder hier sagen.“

Das Bild, das die alte Frau bis Karl Fleming entwarf, paßte ganz zu dem, das sich Anna bisher aus den Worten Eva Johannas von ihm gemacht hatte. Sie war daher fest überzeugt, daß sich auch alles andere in zufriedentstellender Weise auflösen würde.

Als sie aber auf dem schmuden, kleinen Gutshof angelangt war, da mußte sie leider hören, daß Karl Fleming verheiratet sei.

Verheiratet?

Das hätte den Verdacht allerdings wieder nähren können. „Seit wann?“ fragte sie deshalb.

„Seit mehreren Tagen.“

„Wirklich?“

„Ja gewiß. Gestern war doch übrigens auch schon ein Fräulein vom Gutshofe da und hat die gleiche Auskunft erhalten.“

„So?“ Gestern? ... Um welche Stunde?“

„Na, in aller Frühe. Sonst sind die Fräuleinchen so zeitig wohl selten auf den Beinen.“

„So, so.“

Laura Wendland war also erst am frühen Morgen nach dem Rabnerhofe gegangen und war durch die Abwesenheit Flemings ebenso überrascht worden, wie jetzt sie selbst. Was sie freilich zu so ungewohnt früher Stunde da gewollt hatte, das entzog sich vorläufig der Beurteilung.

Die Frage, ob Laura Wendland heute noch einmal hergekommen sei, erübrigte sich. Wenn es so gewesen wäre, hätte man es ihr sicher gesagt. Die andere Frage aber, ob sie auch sonst den Rabnerhof zu besuchen pflegte, wagte sie nicht zu tun. Sie war ja gewohnt und es war ihr anezogen worden, immer nur die geraden Wege zu gehen.

**Wie Frankreich aufgeklärt wird.**

Wie alle namhaften englischen und französischen Blätter hat auch das Pariser „Journal“ einen Neutralen auf Kundtschaft nach Deutschland geschickt, den Genfer Rechtsanwalt Paul Walmer, denselben, der den Dogen der in Frankreich gefangenen deutschen Zivilisten von Genf nach Singen zurückerleitet hat. Von Singen aus hat Paul Walmer, dank dem Entgegenkommen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung, Deutschland und Oesterreich bereisen können. Er ist von Singen über den Schwarzwald nach Köln und weiter nach Hamburg, Berlin, Prag und Wien gefahren und übergibt jetzt im „Journal“ (vom 8.) seine Eindrücke der Leserschaft. Voraus schickt er, daß er als Weltschmerz Franzosenfreund sei; er sieht also vollständig unter dem Einfluß unserer Feinde. Gleichwohl teilt das „Journal“ seine Auffassung: „Duer durch Deutschland“ mit der sauerfühen Bemerkung ein:

„Die Eindrücke, die Paul Walmer wiedergibt, verdienen um so mehr Beachtung, als sie sich nicht mit unseren Hoffnungen und unseren Annahmen decken. Aber nichts würde uns ja weniger dienlich sein, als wenn wir Dirngespinnsten nachgingen wollten in dem Augenblick, wo wir die eine Pflicht haben, die Wirklichkeit der Dinge in Deutschland zu erkennen, die Deutschland danach bestreben zu können.“

Also wieder einer, der wie der Kundschafter der „Daily Mail“ unserer Feinde den Star stehen will. Im ersten Kausse, der Paul Walmer bis zur Uebergabe der deutschen Flüchtlinge in Singen führt, finden sich einige für unsere Feinde sehr unangenehme Eingeständnisse. Zum Beispiel:

Man täusche sich nicht: Deutschland ist auf den Krieg gerüstet, militärisch unbedingt, aber auch wirtschaftlich und in seinem Geldwesen. Hierüber sind alle Deutschen einer Meinung: seit Jahren, saagen sie (nämlich seit der Einkreisungspolitik Eduards VII.), haben wir das Unheil kommen sehen. Sie haben ihre Vorräte vervielfältigt, ihren Kredit ausgebildet, ihr Gewerbe so eingerichtet, daß sie im Falle der Not die Auslands möglichen unabhängig bestehen können. Diese Maßnahme und planmäßige Vorbereitung hat ihre Früchte getragen. Nach vier Kriegesmonaten (mittlerweise sind wir schon im siebten) lebt Deutschland, trotzdem es eingekreist und von der Außenwelt abgegrenzt ist, nicht nur; es hält sogar die Partie. ... Ohne Zweifel tragen die Umstände, wie es den Krieg in das Land der Feinde hinübergelassen hat, viel dazu bei, die feindselige Stimmung in Deutschland zu erhalten. ... Was deutsche Volk wartet ab und behält alle seine Hoffnungen bei. Die Gewißheit des Sieges erhebt und stärkt es immer wieder. Kaum daß es seine Toten beklagt, und doch stürzen ihre ungezählten Scharen unendlich viele Familien in ... Aber es glaubt an den schließlichen Erfolg, der ein Glaubenssatz des Großen Generals ist, dem das Volk blindlings vertraut, an dessen Aussagen zu rütteln ein Verbrechen wäre. Diese Mobilmachung der Geister“ ist vielleicht die auffallendste, eindringlichste Erscheinung, die ein Fremder bei seinen Reisen und Durchzügen feststellen kann. Ich werde in der Folge dafür manche Beispiele geben.

Bei seiner Ueberführung der schwedischen Flüchtlinge nach Singen hat es auf den Weltschmerz Paul Walmer den gewaltigen Eindruck gemacht, daß die armen Flüchtlinge, meist Frauen, elende zerdrückte Wesen, denen die Leiden der Gefangenenschaft auf den Gesichtern geschrieben standen, beim Ueberschreiten der deutschen Grenze wie aus einem Rande „ihre Nationalität“ anstimmten: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

**Uml. öfter.-ungar. Tagesbericht vom 14. Jan.**

Wien, 14. Jan. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird unter dem 14. Januar verlanbart:

In Belgien und in Rußisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen.

An unserer letztgenannten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Karpaten und in der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Refognoszierungsgefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Und so beglückte sie sich denn, nur noch zu fragen, ob man nicht wisse, wo Herr Fleming sei.

Rein, das wußte man nicht. Genau wenigstens nicht, nicht mal die Stadt, geschweige denn, wo er zu erreichen wäre.

„Rein, mein.“ sagte die alte Marie, „jetzt haben wir den weiten Weg ganz umsonst gemacht und jetzt wissen wir nicht, wo der Herr Karl und auch nicht, wo das Fräulein ist.“

Rein, das wußten sie allerdings nicht. Aber umsonst war der Weg doch nicht gemacht. Im Gegenteile, Anna war mit dem Ergebnis sehr zufrieden gewesen, wenn nicht die qualende Ungewißheit betreffs Lauras Schicksal gewesen wäre.

Gleich darüber Klarheit zu verschaffen, das mußte ihre erste Aufgabe sein.

Und als sie Eva Johanna aussuchen wollte, um ihr das zu sagen, da war dieie fortgegangen.

Laura Wendland hatte keinen bestimmten Plan gehabt, als sie den Flemingshof verlassen hatte. Sie wollte nur fort, fort aus dem Bereiche des Hauses, das ihr keine Zuflucht mehr bot. Irrend wohin, wo die Möglichkeit war, sich über Wasser zu halten, sich durch das Leben zu bringen.

Die fand sie nur in einer Stadt.

In der großen, Kräfte brauchenden und Kräfte verbrauchenden Stadt. Ihr nächstes Ziel war also der Bahnhof. Der Weg war ihr. Aber sie legte ihn zurück wie im Traume. In einem Traume, der voller Schreckbilder war.

Und als sie aufbrach, war sie erschöpft.

Jum Glück fuhr der Zug gerade ein und nun sah sie im Abteil und hatte Zeit, über all das Vergangene und Zukünftige nachzudenken, wenn das wirre Denken von Gedanken, Gesichtern und Bildern überhaupt Denken genannt werden konnte.

Alle diese Bilder gingen mit dem Rattern der Räder zusammen, verschmolzen mit denen und dröhnten wie Schläge in ihrem Hirn wieder.

Sollte sie es wagen, zum Vater zu gehen? Sollte sie ihm sagen, daß sie sich krank fühle und darum nicht auf dem Flemingshof bleiben könne? Jedenfalls wollte sie sich erst mit ihrer mütterlichen Freundin in Westend besprechen.

Oder sollte sie nichts von sich hören lassen und aus eigener Kraft wieder neu beginnen?

**Zur Räumung von Belgrad.**

Sofia, 14. Jan. (Fig. Tel. Str. Bln.)

Aus Riisch wird gemeldet, daß die serbische Regierung an die Bevölkerung von Belgrad eine Rundmachung veröffentlicht hat, worin aus militärisch-taktischen Gründen der Zivilbevölkerung verboten wird, weiterhin in Belgrad zu bleiben.

**Die Beförderung der Feldpost in Rußisch-Polen**

ist in den rückliegenden Wochen teilweise mit Verzögerungen verknüpft gewesen. Die Ursache dieser Verzögerungen sind Störungen, die besonders die in der vordersten Linie befindlichen Truppen betroffen haben, liegt vornehmlich in der geradezu ungläublichen schlechten Beschaffenheit der Straßen und Wege. Durch die vielen Regenfälle in der letzten Zeit ist ein Teil von ihnen grundlos geworden, andere wiederum sind ganz zerfahren. Auch hatten die Russen einzelne Straßen streckenweise durch tiefe Querschlüfen für einen Verkehr unbrauchbar gemacht. Alle Querschlüfen und Löcher auf den Straßen waren bis oben mit Schlamm gefüllt. Kraftwagen können daher vielfach überhaupt nicht und beladene Postwagen nur mit geringer Belastung bei starker Bespannung und nur unter ständiger Gefahr, umzustürzen oder zusammenzubrechen, verkehren. Derselben haben Postfahrzeuge nur durch Unterlegen von Holzdielen und mittels Winde wieder flott gemacht werden können. Einzelne sind in der Dunkelheit in Moräste geraten und darin, trotz der größten Anstrengungen, sie wieder herauszubringen, gesunken. Die Beschaffung des unter solchen Umständen unverhältnismäßig oft eintretenden Pferde- und Wagenmangels ist außerordentlich schwierig. Auf den Eisenbahnen muß, wie es nicht zu vermeiden ist, die Beförderung der Feldpost vor wichtigen militärischen Veränden (Truppen, Munition, Verpflegung usw.) zurücktreten. Post-Eisenbahnwagen mit Feldpost haben deshalb auf einzelnen Bahnstrecken in Polen manchmal Tage hindurch liegen bleiben müssen, bis sie die Eisenbahn weiterreisen konnte. Aber auch sonst war die Beförderung, infolge der starken Belastung der Eisenbahnlinien, nur sehr langsam. Man wird sich erinnern, daß ähnliche schwierige Beförderungsverhältnisse im August und September in Belgien stattfanden, und daß dort damals zeitweilig auf der nur 40 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Herbsthal-Rüttich bis zu 127 Züge gleichzeitig angehalten haben. Diese Tatsachen darf das Publikum nicht außer acht lassen, wenn neuerdings über die Beförderung der Feldpost in Rußisch-Polen Klagen laut werden. Natürlich liegt die Schwierigkeit der Feldpostbeförderung nicht zuletzt auch in dem riesigen Umfang der Post selbst. Werden doch nicht weniger als 7-8000 große schwere Feldpostsäcke mit Briefen, Postkarten und Päckchen täglich aus der Heimat allein an unsere Truppen in Rußisch-Polen abgefördert.

An der Verbesserung der Beförderungsverhältnisse wird von den Feldpostdienststellen unter Leitung eines besonderen Kommissars des Reichs-Postamts fortgesetzt gearbeitet.

**Präsident Wilson denkt nicht an eine Friedensvermittlung.**

London, 14. Jan. (Priv. Tel. Str. Bln.)

Die „Morning Post“ berichtet aus Washington: Die das „Dandelblatt“ mitteilt, wird in verantwortlichen Beamtenkreisen dementiert, daß Präsident Wilson die Föhrung einer Friedensbewegung übernommen habe. Der Präsident sieht vollkommen die Zwecklosigkeit des Versuchs, den Frieden herbeizuföhren, ein. Er habe nicht die Absicht, seine guten Dienste anzubieten, bevor er überzeugt ist, daß dieses Angebot bei den kriegsföhrenden Mächten willkommen geheißen werde.

**Das Marineprogramm der Vereinigten Staaten.**

Amsterdam, 14. Jan. (Privattelegr., Str. Bln.)

Aus Washington meldet Reuters: Die Marinekommission des Abgeordnetenhauses sieht das Programm für den Ausbau der Flotte gut. In diesem Programm wird der Bau von zwei Panzerschiffen, sechs Torpedobooten und sechzehn Unterseebooten vorgeschlagen. Das Programm wird in das Marinegesetz aufgenommen, das demnächst dem Hause vorgelegt werden wird.

**Kraft!**

Hoher denn die Kraft nehmen, wenn das Leid und das Beh und das Elend an einem zehrt?

Vorläufig hatte sie ja noch etwas Geld. Da mußte sie eben leben, ob sie damit reich, bis sie etwas fand, oder — bis sie zugrunde ging. Das letztere war wahrscheinlicher, denn sie lächelte sich ausföhlich elend und matt, und zu nichts, zu keinem Gedanken, geschweige denn zu ernstlicher Arbeit fähig.

So kam sie in Berlin an.

Mechanisch bestieg sie den Omnibus, dessen Mitteln den stehenden Schmerz in ihrem Hirn nur noch erhöhte.

Das Gewirr und der Lärm beunruhigten sie. Das fortwährende Halten, das Wechseln der Fahrpläne machten sie fast schwindlig und sie mußte die Augen schließen, um nicht der Ohnmacht zu erliegen, die sie bedrohte. Ein Gefühl der Leere überkam sie mit einem Male. Der plötzlichen Peere. Ihr Körper verlangte nach Nahrung. Und totenklaß laut lie sie sich zusammen. Die Fahrgäste haben, einige befragt, andere geringschäßig lächelnd, auf sie hin.

Der Schaffner rüttelte sie wach.

„Fräulein, Sie wollten hier wohl aussteigen? Leipziger Platz!“

Da stieg sie aus und der Menschenstrom und die Gänge der Elektrischen, und das Vorbeistehen der besetzten Omnibusse, das Lärmen und Rauschen und Surren des Lebens erhöhten ihre Verwirrung.

Eine große Angst hatte sie erfaßt. Sie wußte nicht, wohin sie sich wenden sollte.

Ein Schutzmann nickte ihr zu. Jetzt konnte sie ruhig hinübergehen, aber die entsehlige Furcht hielt sie auf dem Fleck festgebannt. Da trat der Mann auf sie zu: Kommen Sie nur mit hinüber,“ und er föhrte sie wie eine Blinde. Nun ging es schon wieder allein; das kleine Stüchchen Beagel wurde und die Stufen der Untergrundbahn hinab. Dort brückte sie alles. Die Luft, das Zwielicht, die Menge. Und gerade, als sie vom Strome der drängenden Leute mitgerissen, in den Wagen geschoben zu werden schien, fühlte sie sich an der Schulter berührt und:

„Mein Gott ...“ hörte sie eine Stimme. ... Laura ... Laura Wendland ... bist du's? ... Sind Sie es wirklich?“

So spielt der Zufall im Leben, das ja überhaupt nur eine Kette von Zufälligkeiten ist.

(Fortsetzung folgt.)

Das Erdbeben in Italien.

Rom, 14. Jan. (Eig. Tel. Str. Bl.)

Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Ortschaften Gerchio mit 2500 Einwohnern, Celano mit 9000 und Pescina mit 10 000 Einwohnern zerstört worden sind. Die Zahl der Getöteten ist unbekannt.

Der „Secolo“ schätzt die Opfer des Erdbebens auf 20 000, die „Fr. Sig.“ hält diese Ziffer aber für eine Uebertreibung.

Es bestätigt sich, daß am schlimmsten Avezzano betroffen ist. Dort ist buchstäblich kein Stein auf dem andern geblieben. Die wenigen Ueberlebenden, die durch die Trümmer schleichen und nach ihren Angehörigen suchen, können die Straßen nicht mehr unterscheiden. Die heitere Abruzzenstadt ist ein Trümmerhaufen. Hier und da lauert eine Gruppe Ueberlebender um Wochfeuer.

Die Ausgrabung der Verschütteten wurde in Avezzano die ganze Nacht fortgesetzt. Das Bahnhofsgebäude ist ein Trümmerhaufen, unter dem noch Verschüttete liegen sollen. Alle Notabeln sind umgekommen, so der Unterpräfekt mit Frau, der Bürgermeister, der Hauptmann der Kavallerie mit elf von zwölf seiner Leute. Von einem Infanterie-Detachement, das 85 Mann zählte, sind 25 umgekommen. Zeigten sich die bisherigen Meldungen als richtig, dann sind in Avezzano tatsächlich allein gegen 10 000 Menschen gestorben.

Der nächststark betroffene Ort ist die Stadt Sora in der Provinz Caserta. Auch hier sind zahlreiche Häuser eingestürzt, alle übrigen unbewohnbar geworden. Zweihundert Tote wurden bisher herausgezogen. Die Ueberlebenden kampieren auf den Straßen. Sora zählte 18 000 Einwohner.

Auch Ajelli bei Avezzano mit 1000 Einwohnern soll vernichtet, die Dome von Sulmona und Ceccano sollen zerstört sein.

Frühere Erdbebenkatastrophen.

- 79 v. Chr. Ausbruch des Vesuvius. Zerstörung von Herculanium und Pompeji. Angebl. 30 000 Tote.
1631 n. Chr. Ausbruch des Vesuvius. 20 000 Tote.
1667. Erdbeben im Kaukasus. 80 000 Tote.
1669. Ausbruch des Aetna. Inw. Orte zerstört. 25 000 Tote.
1693. Erdbeben auf Sizilien. 100 000 Tote.
1703. Erdbeben in Japan. Jeddo zerstört. 200 000 Tote.
1731. Erdbeben in China. 100 000 Tote.
1755, 1. November. Erdbeben in Lissabon. 50 000 Tote.
1783. Erdbeben in Kalabrien. 100 000 Tote.
1797. Erdbeben in Panama. 40 000 Tote.
1868. Erdbeben in Peru. 20 000 Tote.
1883. Ausbruch des Vulkans auf Krakatau (Java). 40 000 Tote.
1896. Erdbeben in Japan. 20 000 Tote.
1902, 8. Mai. Ausbruch des Mont Pelé auf Martinique. 32 000 Tote.
1905, 28. Sept. Erdbeben in San Francisco. 500 Tote.
1908, 28. Dezember. Erdbeben in Kalabrien und Sizilien. Rund 80 000 Tote.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 15. Januar.

Sorget für Kriegerhelme!

Folgende beachtenswerte Zuschrift wird in dem dieser Tage erscheinenden Heft der „Sozialen Praxis“ veröffentlicht:

Für die Erholung und Unterhaltung der eingezogenen Mannschaften und der ausgeübten Leichtverwundeten mangelt es außerhalb der Kasernen, der Bürgerquartiere und der Lazarette an geeigneten gemeinschaftlichen Versammlungsräumen und Gesellschaftshäusern. Der Besuch der Schauffstätten und Gastwirtschaften ist den Soldaten und den Lazarettinsassen in vielen Garnisonsstädten aus guten Gründen verboten worden. Wo aber sollen die Mannschaften, die an bürgerlichen Verkehr gewöhnten Landsturmmänner oder Ersatzreservisten nach dem militärischen Dienst, des Abends oder des Sonntags bleiben? Wo sollen die Leichtverwundeten die nach der Enge der Lazarettstuben erschnitte bequeme Gelegenheit zum Verkehr mit Kameraden und Bekannten, zum Briefschreiben und Lesen, zum gesellschaftlichen Zeitvertreib finden, wenn ihnen die Gastwirtschaften verschlossen sind, wenn sie keine befreundeten Familien am Orte haben und es draußen wittert und schneit? Besuche von Museen, Theatern, Konzerten, Kinematographen füllen die freie Zeit nicht aus, kosten Geld und sind nicht die Stätten zum gemeinsamen Plaudern, Rauchen, Spielen usw. Hier klafft eine Lücke in unserer Krieger- und Verwundetenfürsorge.

Es hat sich zwar die schöne Sitte eingebürgert und viel Freude bereitet, daß bürgerliche Familien in den Garnison- und Lazarettstädten vielfach Leichtverwundete zu Mittag- oder Abendmahlzeiten als Gäste zu sich geladen und für ihre Unterhaltung in einem behaglichen Privathaus Sorge getragen haben; namentlich die Familien der freiwilligen Helfertinnen vom Roten Kreuz, die in den Lazaretten die verwundeten Mannschaften näher kennen lernten, haben ihnen solche wohltuenden Zusuchstätten an den Ausgebotenen erschlossen. Aber was ist das unter so vielen? Und mancher schlichte Soldat fühlt sich vielleicht sogar beengt in der Umgebung eines wohlhabenden Hauses; ihm fehlt dort der ungezwungene Umgang mit Gleichgestellten; er möchte die neuesten Zeitungen bei der gewohnten Pfeife ruhig für sich lesen — das alles kann die private Häuslichkeit einiger gastreicher Familien den Kasernen- und Lazarettinsassen nicht bieten. Hier müssen Kriegerheime Abhilfe schaffen. Anlässe zu solchen — meist alkoholfreien — gesellschaftlichen Versammlungen ohne Trinkwagn, mit Lese- und Schreibgelegenheiten, Spielen, Zeitungen sind schon hier und da vorhanden, so im Anschluß an Lazarette und Kasernen, in freundlichen Sälen, in den Vereinshäusern gemeinnütziger und Bildungsvereine, der Gutmüthlerlogen, der Ledigen- und Lehrlingsheime. Wir haben ja auch vereinzelt solche Soldatenheime (zum Beispiel in Ulm), und der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung hat in Gießen neuerdings in Verbindung mit Volksbildungsvereinen und dem Roten Kreuz begonnen, in einer Reihe von Garnisons- und Lazarettstädten solche Heime für Leichtverwundete, Landsturmmänner und ihre Freunde einzurichten, wo sie alles, was die Aneignung bietet, finden, ohne zum Alkoholgenuß gezwungen zu sein, und sich unbeworndet bewegen zu können. Aber das sind alles erst Anlässe, die dem großen Bedarf noch nicht entsprechen.

Und doch liegen sich diese Kriegerheime leicht schaffen. Viele Gastwirte würden gewiß ihre jetzt wenig benutzten Wirtschaftsräume und Tanzsäle für diese Zwecke gegen eine mäßige Entschädigung unter genau vorgeschriebenen Bedingungen zur Verfügung stellen, und

so wäre mit einem Schlage den Kriegern und den Gastwirten geholfen. Manche Künstlerkräfte, die gern den Verwundeten einen edlen Genuß oder eine Erheiterung verschaffen möchten, würden in den Kriegerheimen das gewünschte Publikum in großer Zahl stets bekommen finden und die Anziehungskraft der Kriegerheime steigern. Vielleicht würden mit diesen Kriegerheimen auch hier und da die Grundheime zu dauernden gemeinsinnig geleiteten Verkehrshäusern, wie sie manche Gemeinden seit langem anstreben, oder zu Reformgasthäusern gelegt, die als eine schöne Frucht des Kriegsjahres einen großen Nutzen für die Friedenszeit bringen könnten.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato“ liegen außerdem die neuesten Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Homburg, Diebrich, Bingen, Ellville, Rüdelsheim, Dietrich, Winkel-Vollrad, Weisenheim, Schlangenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster Eberbach und Trier.

126. Nachtrag. Zugang vom 13. Januar.

Bar, Viehen, Pionier-R. Nr. 25 (ev. Vereinshaus); Gebr. Regel, Wiesbaden, Mun.-Kol. Nr. 40 (Heil. Geist); Kaiser, Erbenheim, J.-R. Nr. 80/5 (Heil. Geist); Zwofer, Rombach, J.-R. Nr. 80/1 (Heil. Geist).

127. Nachtrag. Ergänzungen vom 6. bis 9. Januar.

Musl. B. Adami, Frankfurt, R.-J.-R. Nr. 223/6 (städt. Krankenhaus); Fül. W. Erbed, Ellenberg, Fül.-R. Nr. 80/2 (städt. Krankenhaus); Rei. Ruch, Boniasgrut (Fül.-R. Nr. 80/10 (Weiß. Hof); Grandefeld, Griffe (Fül.-R. Nr. 80 R. D. (städt. Krankenhaus); Heinz Jäger, Erlenbach, Fül.-R. Nr. 80/1 (Weiß. Hof); W. Magaleit, Frankfurt, J.-R. Nr. 80/3 (städt. Krankenhaus); Reiserich S. Medel, Stephanshausen, Fül.-R. Nr. 80/4 (Weiß. Hof); Rei. Messert, Wambach, Fül.-R. Nr. 80/5 (Weiß. Hof); G. Müller, Katzenbögen, R.-J.-R. Nr. 223/6 (Weiß. Hof); Rei. Neumann, Wiesbaden, Fül.-R. Nr. 80/2 (Weiß. Hof); S. Nüßli, Frankfurt, J.-R. Nr. 117/1 (städt. Krankenhaus); W. Selzer, Montabaur, J.-R. Nr. 80/3 (Dr. Gurdahl); Gebr. d. L. Schulte, Weipala, R.-J.-R. Nr. 80/6 (Weiß. Hof); Wehrm. A. Schmidt, Neuhof i. L., R.-J.-R. Nr. 80/12 (Weiß. Hof); Steinebach, Feldart, R. Nr. 27/3 (Weiß. Hof); Wehrm. A. Steube, Vamensohl, L.-J.-R. Nr. 80/3 (städt. Krankenhaus); Musl. J. Walzer, Eversberg, R.-J.-R. Nr. 223/7 (städt. Krankenhaus); Wehrmann A. Weber, Eringen, Fül.-R. Nr. 80/3 (Weiß. Hof); Wilmis, Fül.-R. Nr. 80/6 (Weiß. Hof).

Von der Feldpost. Eine neue Art von Postkarten und Umschlägen für die Feldpost wird jetzt eingeführt. Der Vordruck für die Adresse ist etwas anders angeordnet und erweitert worden. Insbesondere wird dadurch Platz für Truppenbezeichnungen geschaffen, die einen größeren Raum beanspruchen. Die neuen Formulare sind auch geeignet, eine bessere Adressierung der Feldpostsendungen zu erreichen. Die neuen Karten und Umschläge kommen zur Ausgabe, wenn die alten Formulare aufgebraucht sind. Neu ausgegeben werden Kartenbriefe für die Truppen. Diese werden kostenlos von den Feldpostanstalten an die Truppen geliefert. Das Merkblatt für Feldpostsendungen erscheint jetzt in einer neuen, dritten Bearbeitung. Es hängt bei allen Postanstalten aus und wird an das Publikum umsonst abgegeben. — In Belgien sind bis jetzt 97 Postämter und 16 Telegraphenanstalten eingerichtet.

Keine Zeitungslesungen an kriegsgefangene Deutsche! Es erscheint nicht ratsam, deutsche Zeitungen an kriegsgefangene Deutsche im Auslande zu senden oder sie zum Verpacken in Paketen an solche zu verwenden, weil zu befürchten ist, daß in den feindlichen Staaten die Auslieferung derartiger Sendungen vielfach verweigert, häufig aus erklärlichen Gründen wohl auch ganz unterbleiben wird.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenztheater. Zum erstenmal gelangt als Neuheit am Samstag „Sturmiboll“, Lustspiel von Fr. Grünbaum und B. Sterk, zur Aufführung. Das neue Werk, das bereits in Berlin und Wien erfolgreich gegeben wurde, ist ein Stück Frieden im Kriege und bringt eine originelle Idee in amüsanten Bearbeitung. Die erste Wiederholung des Werkes ist am Sonntag Abend. Am Sonntag Nachmittag werden „Die fünf Frankfurter“ zu halben Preisen gegeben. Der Montag bringt ein einmaliges Gastspiel des Neuen Theaters in Frankfurt (Direktion Dellmer und Reimann). Zur Aufführung gelangt die Operette „Das Musikantenmädchen“ von Buchbinder, Musik von Farno. Diese Vorstellung findet zu gewöhnlichen Preisen statt; Dugend- und Fünfziglerkarten haben Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Der Vorverkauf beginnt am Freitag.

Raffau und Nachbargebiete.

Von der Universität Frankfurt.

Die Amtseide des Rektors.

Der Kaiser hat dem Rektor der Universität Frankfurt eine Goldene Amtseide verliehen. Sie ist ihm, dem „Fr. G.-A.“ zufolge, mit folgendem Schreiben des Unterrichtsministers zugegangen:

„Es freut mich, Ew. Magnificenz davon in Kenntnis zu setzen, daß Seine Majestät der Kaiser und König mittels Allerhöchsten Erlasses vom 10. August v. J. dem Rektor der Universität zu Frankfurt a. M. das Recht beizulegen geruht haben, bei feierlichen Gelegenheiten ein unterscheidendes Amtszeichen, bestehend aus einer Schaumünze an einer goldenen Kette, zu tragen. Ew. Magnificenz übersende ich hiermit dieses, auf Grund eines von Seiner Majestät genehmigten Entwurfes des Bildhauers Professor A. Kraus zu Berlin-Grünwald hergestellte Amtszeichen, indem ich der Universität zugleich meinen Glückwunsch zu dieser Allerhöchsten Guldbezeugung ausdrücke.

Auf der Rückseite der Schaumünze befindet sich die Widmungsschrift:

Wilhelm II. Kaiser und König, der Universität zu Frankfurt a. M. verliehen am 18. Oktober 1914.

Die unveränderte Inschrift soll an den von Seiner Majestät bestimmten Tag der Eröffnungsfeier der Universität erinnern, die dann wegen des Krieges unterblieb. (gez.) von Trost zu Solz.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers findet am 27. Januar, vormittags 12 Uhr, ein Festakt in der Aula der Universität statt.

Wingen, 14. Jan. Ernennung. Katasterkontrollor Penning ist zum Steuerinspektor ernannt worden.

Münkel, 14. Jan. Ernennung. Katasterkontrollor Perfurth wurde zum Steuerinspektor ernannt.

Mainz-Kastel, 14. Jan. Persönliches. Dem Oberbahnhofsleiter Hülke wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Vermischtes.

Ein Denkmal für Hindenburg in Kärnten.

Die Sektion Hannover des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins hat in Aussicht genommen, zur Ehrung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg nach dem Kriege gemeinsam mit dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Kärnten einen Berggipfel, die Pilschle, in „Hindenburghöhe“ umzubenennen und auf ihm ein Denkmal zu errichten.

Sport.

Eine Spende des deutschen Rudersports. In fährenden Kreisen des Rudersports ist der Gedanke entstanden, eine Spende unter den Angehörigen und Freunden dieses Sportzweiges aufzubringen, deren Ergebnis der Nationalspende für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen als Beitrag überreicht werden soll. Da die Mitglieder derjenigen Vereine, an die sich der Aufruf in erster Linie wendet, meist den Bemittelteren Kreisen angehören, so darf wohl mit dem Zustandekommen einer größeren Summe gerechnet werden. Da zurzeit etwa 20 000 Mitglieder der deutschen Rudervereine im Felde stehen, bietet sich für die Zurückgebliebenen eine gute Gelegenheit, auch ihrerseits die Opferfreudigkeit für das Vaterland durch eine rege Beteiligung an der Spende zu betätigen. Anfragen erledigt die Geschäftsstelle der Spende, der Wasserport-Verlag, Berlin, Friedrichstraße 239. Zahlungen sind an die Bank für Handel und Industrie, Depofitenkasse, S., Berlin, Potsdamer Straße 56, zu richten.

Wiener und Budapest Frühjahrsrennen. Die beiden leitenden Körperchaften des Nachbarlandes, der Jockeyclub für Oesterreich und der Ungarische Jockeyclub, geben jetzt die Ausschreibungen für die Wiener und Budapest Frühjahrsrennen bekannt. Danach soll die Saison in Wien am 17. April und in Budapest am 6. Mai ihren Anfang nehmen. Der Unionklub hat, wie schon mitgeteilt, mit Rücksicht auf den Krieg bislang von der Veröffentlichung der Ausschreibungen für die Berliner Rennbahnen noch Abstand genommen. Erfreulich ist es, daß die Ausschreibungen des Nachbarlandes eine Verdeutschung aller ausländischen Fachausdrücke aufweisen, eine Maßregel, die hoffentlich auch in Deutschland zur Einführung gelangt. Die „Steeplechases“ werden in „Hinderrennen“, und „Handikaps“ in „Ausgleichrennen“ verwandelt. Anstatt „Gewichtspublikationen“ heißt es jetzt „nach Bekanntheit der Gewichte“, statt „Maidenrennen“ „Rennen für sieglose Pferde“, und statt „Propositionen“ „Rennauschreibungen“. Anstelle des „Frühjahrsmeetings“ wird jetzt „Frühjahrsrennen“ gesagt, für „Meeting“ „Rennabstimm“, für „Rennreglement“ „Renngesetz“, für „gehandikap“ „gewichtet“ und für „Auktion“ „Versteigerung“.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landelsnachrichten.

Die Lage des Kleinhandels seit dem Ausbruch des Krieges war Gegenstand einer eingehenden Besprechung in einer dieser Tage in Berlin stattgefundenen Vertreter-Versammlung der „Interessengemeinschaft großer deutscher Detailhandelsvereine“ Deutschlands. Die Versammlung sah das Ergebnis dieser Aussprache in folgender Entschliessung zusammen:

„Trotz der im allgemeinen ungünstigen Einwirkungen des Krieges, von denen einzelne Geschäftszweige besonders betroffen wurden, und die in der Hauptsache auf vielfach unbegründete Kreditmaßnahmen einzelner Lieferanten und Liefergruppen und unverhältnißmäßige Bedarfsbeschränkungen der Verbraucher zurückzuführen sind, hat der deutsche Detailhandel sich mit Erfolg bemüht, seinen wirtschaftlichen Aufgaben vollaus gerecht zu werden und zugleich den Beweis seiner wirtschaftlichen Gesundheit und Stärke zu erbracht, die in ihm den festen Willen zeitigten, durch zu halten, bis ein dem Einfluß der gewaltigen deutschen Kräfte und Interessen entsprechender ehrenvoller Friede herbeigeführt ist. Die Interessengemeinschaft stellt mit Genugtuung fest, daß die durch die Regierungen bzw. den Bundesrat getroffenen Maßnahmen sich hierbei im allgemeinen als nützlich und geeignet erwiesen haben, um die wirtschaftlichen Schädigungen des Krieges auszugleichen und zu mildern.“

Marktberichte.

Wiesbaden, 14. Jan. Fruchtmarkt. 50 Kilo Hafer: höchster, niedrigster und Durchschnittspreis 12,60 M.; Weizen: höchster Preis 5 M., niedrigster 4,60 M., Durchschnittspreis 4,75 M.; Roggen: höchster Preis 3,30 M., niedrigster 2,90 M., Durchschnittspreis 3,07 M.; Krummstroh: höchster Preis 2,70 M., niedrigster 2,30 M., Durchschnittspreis 2,50 M. Angefahren waren 2 Wagen mit Hafer, 5 Wagen mit Weizen und 6 Wagen mit Stroh.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

v. J. 1915. Darmstadt. Der jetzige Chef des Generalstabes des Heeres von Falkenhayn ist gleichzeitig auch preussischer Kriegsminister. Der bisherige Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst v. Wolter, ist seines kommandierenden Gesundheitsaufstandes wegen nicht mehr leibdenkfähig und zum Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee (Großer Generalstab) mit dem Sitz in Berlin ernannt. Ueber die Familienverhältnisse Graf v. Falkenhayns können wir Ihnen nur mitteilen, daß Frau v. Falkenhayn eine Tochter des früheren oldenburgischen Staatsministers Sellmann ist. Soweit wir wissen, diene Herr von Falkenhayn seinerzeit im oldenburg. Inf.-Regt. Nr. 91: er war Bataillons- und Bezirksadjutant. Eine Schwester der Frau von Falkenhayn trat in den Orden der Salesianerinnen ein und gehört als Schwester Franziska Margaritha dem Kloster in Uebem an, dessen Oberin sie seit mehreren Jahren ist.

Wasserkände vom 14. Januar 1914. Konstantz 2,85, Hünningen 1,90, Rehl 2,66, Strassburg 2,68, Mannheim 4,88, Mainz 2,74, Bingen 3,55, Rheingau 4,10, Koblenz 5,27, Rln 5,90.

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Veranwortlich für deutsche und ausländische Politik: W. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Ein- und Auswanderung, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: W. Schuber; Musik in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. Zeitung: S. Rischner in Wiesbaden.

# Cristallerie W. Weitz, Hoflieferant

Wilhelmstrasse 40.

Freitag, den 15. Januar, beginnt der diesjährige

## Inventur-Ausverkauf

Vorzügliche Einkaufsgelegenheit für Qualitäts-Kristalle, Beleuchtungskörper und Porzellane.  
Teilweise weit unter Hälfte des Wertes reduziert.

Wie alljährlich gewähre ich meiner geschätzten Kundschaft während dieser Zeit

Trink-Service  
Kristallschalen  
Sammelrömer

### 10% Kassen-Rabatt

Kristallvasen  
Kunstgläser  
Weingläser

auf alle nicht zurückgesetzten Kristalle.

Jetzt gekaufte und bezahlte Waren werden bereitwilligst für später reserviert.

### Beste Gelegenheit zur Beschaffung von Trinkservicen für Braut-Ausstattungen.

#### Königliche Schauspiele.

Freitag, 15. Januar, abends 7 Uhr:  
22. Vorstellung. Abonnement D.

#### Der Kompanon.

2 Akt. In vier Akten von Adolf  
Ludwig. — In Szene gesetzt von  
Herrn Degel.

Kugus Hof, Habsburg  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

Herrn Degel  
Herrn Degel

#### Kurtheater.

Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr:  
(Abschiedsvorstellung.)

#### Das Spiel des Franzosen Schumanns

Oper in 3 Akten von Jean Sirey  
und Georg Csekonovszki. Gesangs-  
leitung von Alfred Schmalz. Musik  
von Max Winterfeld (Jean Sirey).  
In Szene gesetzt von Direktor Jul.  
Demald. Orchesterdirigent: Kapell-  
meister Georg Wöhler.

Ende gegen 10.30 Uhr.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

#### MERCEDES



12<sup>90</sup>  
Mk. 14<sup>50</sup>  
16<sup>30</sup>

#### Alleinverkauf für Wiesbaden

#### Blumenthal

Kirchgasse 39.

#### Venison Villa Humboldt,

Frankfurter Straße 22.

Schöne Lage, Gart. Pab., Elektr.  
Licht. Telef. 3172. Hrl. J. Forst.

Gefucht am 1. April

#### Schöne, sonnige Wohnung

von 8 Zimmern mit elektr. Licht,  
Wasserheiss, nicht hdb. als 2 Z.  
Angehört m. Preisangabe zu richten:  
Kreuzstraße 20. 1088

#### Hofphotograph

#### C. H. Schiffer

Atelier für vornehme Porträts  
und Gruppen

nur Taurusstr. 24.

— Telefon Nr. 3046. —

#### Winter-Uniformhemden

aus

#### Flanell

halbwollene und reinwollene Ware  
in verschiedenen Preislagen.

Aus

#### Kriegs-Seide

reinsidene Winter-Ware,  
angenehm wärmend!

Stück Mk. 13.<sup>50</sup>

Ferner alle

#### Winter-Artikel

für den

#### Kriegsbedarf

empfiehlt

#### Georg Hofmann

Langgasse 37.

In das hiesige Handelsregister ist bei der Firma Glaser  
Celluloidwarenfabrik, Aktien-Gesellschaft zu Gl., folgendes ein-  
getragen worden:  
Der Privatier Salomon Wallach zu Frankfurt am Main ist  
aus dem Verwaltungsrat (Vorstand) ausgeschieden. Eingetretten  
in den Verwaltungsrat (Vorstand) sind als Mitglieder der  
Kaufmann Max Kohnheimer und der Kaufmann Leon Weis,  
beide zu Mannheim.  
Wiesbaden, den 2. Januar 1915.  
Königliches Amtsgericht 3.

#### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 Absatz 2 des Reichsgesetzes, betreffend  
den Schutz des Briefverkehrs im Kriegsgebiete, vom 28. Mai 1894,  
Reichsgesetzblatt Seite 463, wird hiermit zur allgemeinen Kennt-  
nis gebracht, daß die Briefschaften der Vereine „Viel“, „Bies-  
nisch“ und „Heimkehr“ dem Verbande deutscher Brieftauben-Lieb-  
habervereine angehören und die im Besitze nachbezeichneter Mit-  
glieder dieser Vereine befindlichen Brieftauben den Schutz des  
erwähnten Gesetzes genießen:

Nr.	Des Mitgliedes			Lage des Tauben- schlages
	Zu- und Vorname	Stand und Gewerbe	Wohnung	
1	Frank, Heinrich	Kaufmann	Abelheidstr. 60	Abelheidstr. 60
2	Marx, Franz	Architekt	54	54
3	Ehnes, Karl	Dfengeschäft	Westendstr. 15	Westendstr. 15
4	Bird, Georg	Baugeschäft	Vertramstr. 25	25
5	Seel, Karl	Schneidern.	25	25
6	Kraut, Wilhelm	Lithograph	Hartingstr. 11	Hartingstr. 11
7	Kang, Gebhard	Zimmergeräth.	Westendstr. 39	Westendstr. 39
8	Rehler, Philipp	Geometer	Vertramstr. 23	Bismarckring
9	Rehler	Schlosserei	Müßelstr. 18	Müßelstr.
10	Ernst, Karl	Schreiner	Karlstr. 21	Vorderhaus
11	Stroh, Karl	Apotheker	Karlstr. 4	"
12	Dörner, Karl	Buchbinder	Friedrichstr. 55	"
13	Dörner, Heinrich	Rechner	Wöhlerstr. 15	Gartenhaus
14	Wohler, Ed.	"	Wöhlerstr. 15	"
15	Arnst, A. C.	"	Wöhlerstr. 15	"
16	Reiß, Ernst	Badermstr.	Kreuzstr. 9	Vorderhaus
17	Schneider, Wilhelm	Dachdecker	13	"
18	Diefenbach, Karl	Sattlermstr.	15	"
19	Seibinger, Ant.	Lehrer	22	Seitenbau
20	Reiß, Heinrich	Landwirt	Seelgasse 28	Vorderhaus
21	Lenz, August	Lüchstr.	16	50
22	Dora, Louis	Tuchbinder	Waterloostr. 1	15
23	Weist, Gerhard	Spenglerm.	1	12
24	Steinreder, Alb.	Maschinist	Sonnenberg Abelstr. 5	18
25	Rietz, Louis	Weinbinder	Nikolastr. 9	10
26	Randersheim, A.	Lüchstr.	43	30
27	Müller, Robert	Wagner	Voltramstr. 24	30
28	Wintermer, Ernst	Lackier	Helenenstr. 50	Helenenstr. 24
29	Feiger, Otto	Kaufmann	Abelstr. 53	Abelstr. 53
30	Kuhn, Karl	Lüchstr.	28	28
31	Bremner, Karl	Zimmermann	Hellmündstr. 27	Westendstr. 29
32	Wachenheimer, R.	Badermstr.	12	Höberstr. 23
33	Koch, Emil	Lüchstr.	Steingasse 12	Steingasse 12
34	Wenz, Adolf	Glassteiner	Westendstr. 39	Westendstr. 39
35	Schäfer, Franz	Dachdecker	36	36
36	Bullmann	Lüchstr.	37	37
37	Korff, Theodor	Maurer	Blatterstr. 28	Blatterstr. 28
38	Schmidt, Chr.	Lüchstr.	25	25
39	Rhmel, Frh.	Techniker	Ludwigstr. 14	Ludwigstr. 14
40	Ramsdott, J.	Rechner	Karlstr. 9	Friedrichstr. 15
41	Wollmer, W.	Rechner	Friedrichstr. 7	" 37

Wiesbaden, den 9. Januar 1915.

Der Polizei-Präsident.  
v. Schenck

#### Beränderungen im Familienstand Wiesbaden.

**Getorbene:**  
Am 6. Januar: Erich Frh. 7 Mt. — Am 7. Januar: Witwe  
Mathilde Konwiler, geb. Grammann, 92 J. — Heilender Peter  
Emmel, 68 J. — Ehefrau Wilhelmine Scharr, geb. Wrl, 71 J.  
— Privatier Mathias Stiller, 82 J. — Kellner Ludwig Hill, 59 J.  
— Am 8. Januar: Ehefrau Elisabeth Weisheit, geb. Schäfer,  
50 J. — Garnisonverw. Kontrolleur a. D. Gottfr. Sandler, 60 J.  
— Ehefrau Emilie Vogt, geb. Jodler, 88 J. — Bauarbeiter Josef  
Walther, 68 J. — Am 9. Januar: Witwe Wilhelmine Dieb,  
geb. Schönbauer, 71 J. — Geh. Reg.-Rat Professor Georg Rodt,  
67 J. — Am 10. Januar: Anna Keffe, ohne Beruf, 64 J. — Pri-  
vatier Ferdinand Widel, 76 J. — Witwe Martha von Hottow,  
geb. Klobbe, 82 J. — Schneider Jakob Doh, 78 J. — Privatier  
Clemens Effers, 69 J. — Am 11. Januar: Rentner Gustav  
Stoedter, 70 J. — Tagelöhner Peter Sed, 67 J. — Privatier Wilhelm  
Sedelmann, 71 J.

#### Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

#### Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:  
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75  
jährlich % der Einlage: 7,24 | 8,34 | 9,62 | 11,49 | 14,19 | 18,19  
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich  
höhere Sätze. Frauen erhalten wegen ihrer durchschnittlich  
längeren Lebensdauer entsprechend weniger als Männer.  
Aktiva Ende 1913: 124 Millionen Mark.  
Prospekte und sonstige Auskunft durch Chr. Lin-  
barth in Wiesbaden, Kranzplatz 2 J 108

In das hiesige Handelsregister ist bei der Firma Glaser  
Celluloidwarenfabrik, Aktien-Gesellschaft zu Gl., folgendes ein-  
getragen worden:  
Der Privatier Erich A. Kneubauer zu Stuttgart ist aus dem  
Verwaltungsrat (Vorstand) ausgeschieden.  
Wiesbaden, den 6. Januar 1915.  
Königliches Amtsgericht 3.

Sonntag, 16. Januar, abends 7 Uhr:  
23. Vorstellung. (Abschiedsvorstellung.)

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.

Sonntag, 17. nachmittags u. abends:  
Pünktlich Theater.